

Predigt Ostermontag 2026 JK A

Liebe Mitchristen,

die Emmaus-Geschichte gehört zweifellos zu den bekanntesten und auch sympathischsten Ostererzählungen, die wir kennen. Das Bild vom Leben als Unterwegssein, mit Fragen und Sorgen, aber auch mit Lichtmomenten und Freude, das sind Bilder vom Leben, in denen wir uns gut wiederfinden können. Zudem bewahrt uns die Emmaus-Geschichte davor, die Botschaft von der Auferstehung in der Art misszuverstehen, dass wir denken: ach, das wird ja erst bei meinem Sterben für mich relevant. Nein, die Emmaus-Geschichte unterstreicht, dass die Botschaft der Auferstehung nicht nur im Angesicht meines Endes wichtig wird, sondern dass sie eine Botschaft für meinen ganzen Lebensweg ist – auch für hier und heute. Das Licht, das den Jüngern am Tisch in Emmaus beim Brechen des Brotes aufgeht, strahlt weit zurück auf diesen Weg, den sie mit diesem Fremden, ihrem Jesus gegangen sind. *Brannte uns nicht das Herz!*

Wir sind eingeladen, nicht nur als österliche Menschen einmal zu sterben, sondern hier und jetzt als österliche Menschen zu leben, und alle Lebensmomente, besonders die dunklen und schweren, von der Botschaft, dass er mitgeht und uns begleitet, durchstrahlen zu lassen.

Liebe Mitchristen, in meiner Jugend als Kaplan und Pastor bin ich verschiedentlich selber den Weg zwischen Jerusalem und Emmaus einen Stück Weg gegangen, habe dann in Emmaus–Qubeibeh zum Abschluss die Messe gefeiert. Die politischen Verhältnisse machen das im Moment leider unmöglich zu wiederholen. Jerusalem hat noch selten so wenige Pilger zum Osterfest beherbergt wie in diesem Jahr. Darum erinnere ich diese Zeit in Rückblick als etwas ganz Besonderes. Wenn wir uns also aktuell gar nicht vor Ort auf den Weg machen können, so können wir uns doch hier und heute auf einen inneren, geistlichen Weg nach Emmaus machen, der bestimmt auch seine Spuren in Herz und Gedanke hinterlassen wird. Im Evangelium heißt es in Bezug auf die Identität der beiden Emmaus-Jünger: *Einer von ihnen hieß Kleopas....*und der andere – namenlos – jedermann – jedefrau – weil sie beide wirklich welche von uns waren, könnten wir sagen: Der Namenlose – das bin ich – da kann ich meinen Namen

einsetzen. Denn auch ich gehe meinen Weg, Lebensweg und Glaubensweg, durch Höhen und Tiefen, Freude und Leid, kenne den Zweifel und das Fragen. *Warum... und wieso.. Gott...* halte ich Ausschau nach treuen Weggefährten, denen ich mich anvertrauen kann, die mir zuhören, die mich vielleicht durch ihre Fragen weiterbringen, mir helfen, mich an die Hoffnung erinnern zu können, die ich in mir begraben habe. Hier und da darf ich bemerken, dass ich scheint selbst zu solch einem Freund und Weggefährten für einen anderen Menschen geworden bin, der meine Begleitung schätzt. Da darf ich erfahren, dass durch mein Mit- und Dasein einem anderen auf einmal ein Licht aufgeht, er etwas einsieht, was ihn weiterbringt, was wichtig ist, was ihm neuen Lebensmut bringt, neue Perspektiven, wenn in seinem Leben mitten am Tag dunkle Wolken aufgezogen sind und es scheint, als breche mitten am Tag schon der Abend an. Wenn wir einander diese Weggefährtschaft schenken, in seinem Namen, dann sind wir auf dem besten Weg, hier und heute als österliche Menschen zu leben.

Und wenn wir dann bei alledem auch spüren, dass er selbst mitten unter uns ist, und uns die Kraft schenkt zu gehen, in seinem Wort, in Sakrament und Abendmahl, dann verstehen wir vielleicht das, was Dietrich Bonhoeffer einmal sagte: *Wer an Ostern glaubt, braucht auf dem Weg nie zu verzweifeln.*

Das ist die Frohe Botschaft von Ostern. Wir sind eben nicht nur sterbliche Natur sondern auch unsterbliche geliebte Kreatur. Wir gehören zu einem Schöpfer, der uns gerade auf den schweren Wegen zur Seite steht, der uns darum auch im Tod nicht einfach fallen lässt, sondern uns aufsucht, an uns festhält, uns festhält und trägt – durch den Tod hindurch ins ewige Leben. Das ist das Paradoxum: gerade indem er uns ganz festhält, werden wir frei: erlöst vom ewigen Tod, von allem Dunkel und Schweren, was uns bedrückt. Da werden unsere Schritte beflügelt wie die der Emmaus-Jünger auf dem Rückweg nach Jerusalem, damit wir am Ende in seinen Armen den Weg in das Leben in Fülle finden. Da werden uns die Augen aufgehen wie nie zuvor! Welch ein Trost!

Bernd Kemmerling, Pfr.